



Neue Wege im Umgang mit „Systemsprengern“

*Vorstellung eines
trägerübergreifenden Praxisprojektes*

Vortrag Angehörigengruppe Mittelhessen e.V.

Freitag, 09. Oktober 2020

Neue Wege im Umgang mit Systemsprengern



Vorstellung

Karsten Schubert

Pädagogische Leitung PPTZ e.V.

Mitglied im Systemsprengerverbund



1. Geschichtlicher Umriss

2009

Thema „Systemsprenger“ in der AG nach § 78 im Landkreis Wolfenbüttel

Häufung der Fälle Jugendlicher beim Jugendamt und den freien Trägern, die für die Jugendhilfe nicht erreichbar sind

2011

Erste Vereinbarung mit Landkreis Wolfenbüttel und den 6 beteiligten Trägern

Gemeinsame Ziele:

- Betreuungskarrieren vermeiden
- Bedarfsorientierte Hilfe zeitnah anbieten



2. Definition des Personenkreis „Systemsprenger“

Was sind „Systemsprenger“ ?

Hoch-Risiko-**Klientel**, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.

(Menno Baumann)



2.1. Merkmale zur Definition des Personenkreises „Systemsprenger“

Der Personenkreis zeichnet sich insbesondere aus durch:

- Häufige Abbrüche institutioneller und ambulanter Hilfen
- Aggressivität, Unangepasstheit und fehlende Impulskontrolle
- Selbstschädigendes / -verletzendes Verhalten und ggf. Suizidalität
- Delinquenz und Suchtmittelmissbrauch
- Manipulation, Belästigung, grenzverletzendes Verhalten
- Häufige soziale Beziehungsabbrüche und gescheiterte Integrationsversuche
- Kognitive Einschränkungen
- Stark belastete Lebensbiografien
- Häufige psychiatrische stationäre Aufenthalte



2.2. Systemsprenger im Rahmen oder außerhalb des Rahmens der Jugendhilfe

Frage:

Sind es tatsächlich die Jugendlichen, die die Standardsysteme von Hilfen zur Erziehung „sprengen“ oder ist es das System selbst und seine partielle Unfähigkeit, den Hilfe- und Strukturierungsbedarf individuell anzupassen, das sogenannte „Systemsprenger“ produziert?

Was motiviert an der Arbeit?



3. Unsere Grundannahme / Menschenbild

Grundannahmen:

- Jeder Mensch möchte kooperieren, möchte soziale Bindungen und Anerkennung. Da, wo ich mit Menschen nicht kooperieren kann, habe ich den Anknüpfungspunkt (noch) nicht gefunden. (Ambivalenzen)
- Jeder Mensch verfügt über Ressourcen / Kompetenzen, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
- Sozialisationschwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen erfordern eine Einbeziehung der Herkunftsfamilie in die Hilfe.



4. Ressourcen und Kompetenzen

Ressourcen / Kompetenzen der „Systemsprenger“:

Große innere Stärke

Lösungskompetenz

Gute Resilienzfaktoren

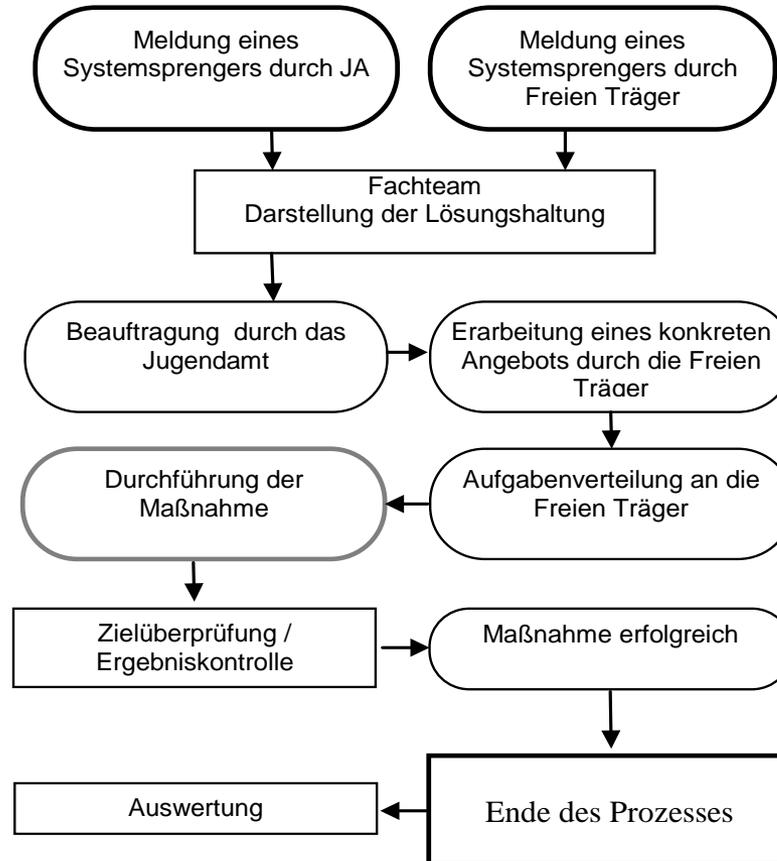
Strategien zur Alltagsbewältigung

Es sind gerade diese Faktoren, die die jungen Menschen immer wieder mit dem pädagogischen System in Konflikt bringen.



Neue Wege im Umgang mit Systemsprengern

5. Ablaufschema





6. Neue Wege - Neue Qualitäten :

- **Zusammenarbeit der Trägergemeinschaft**
 - Synergieeffekte durch den Trägerverbund/ Angebotsflexibilisierung
 - Mitarbeiter*innenauswahl / Profil ⇔ Bedarf
 - Kritische Reflexion der Fallverläufe / gemeinsames Lernen
 - Verantwortung bei sehr „schwierigen“ Fällen auf mehreren „Schultern“ verteilt

Neue Wege im Umgang mit Systemsprengern



- **Angebotsqualität**

- Angebote jenseits versäulter Jugendhilfeformate
- Niedrigschwellige Angebote mit geringem Anforderungscharakter
- Regelmäßige bedarfsgenaue Anpassung des Betreuungsrahmen/-setting
- Begegnung auf Augenhöhe

Neue Wege im Umgang mit Systemsprengern



- **Eingangsqualität**

- Fachlich vielschichtiger, ergebnisoffener , prozessorientierter Blick
- Genaue Bedarfsanalyse mit unterschiedlichen Perspektiven
- Individuelle fallbezogene Zielbestimmung

- **Prozessqualität**

- Betreuungsteams im Einsatz (aushalten/entlasten/reflektieren)
- Beständiges Beziehungsangebot („langer Atem“)
- Beständiger Anpassung- und Aushandlungsprozess

Neue Wege im Umgang mit Systemsprengern



- **Ergebnisqualität**

- Regelmäßige Betrachtung der Fälle (Supervision, Lenkungsgruppe, etc.)
- Kein „Scheitern“ der Hilfe, sondern Veränderung der Angebotsformate (weitere Fachteams in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt)



7. Wichtige Voraussetzungen für diesen Ansatz

- Hohe Verbindlichkeit und Verlässlichkeit unter den Trägern
- Transparenz / Vertrauen
- Personelle Kontinuität
- Schneller Informationsfluss
- Viel zeitliche Investition ohne wirtschaftlichen Ausgleich
- Selbstverständnis als Lernende im Prozess
- „Langer Atem“ auf allen Ebenen



8. Was machen wir nicht

- Geschlossene Unterbringungen
- Arbeit mit Sicherheitsdiensten o.ä.



9. Fragen / Diskussion